

Das Dokument des Grauens
Eine Chronik des Horrorfilms

Ralf Range

vorläufige Version, 15. Oktober 2003

Kapitel 22

Eine kurze Reise durch die Zeit

Das Jahr 1923 kennzeichnet die Geburtsstunde eines der wichtigsten und inzwischen traditionsreichsten Pulp-Magazine, *Weird Tales*. Mit *Weird Tales* bot sich jungen Autoren aus der Welt der Science Fiction und des Horrors eine ideale Plattform, um erste Geschichten zu veröffentlichen, sich einen Namen zu schaffen und somit den Grundstein für eine mögliche Karriere zu legen. Diese Chance wurde dankend vom Schriftstellernachwuchs angenommen und im Laufe der Jahre erschienen hier Werke von Autoren wie Robert Bloch (*Psycho*), Robert Howard (*Conan the Barbarian*), Edmond Hamilton (*Captain Future*) und natürlich **Howard Phillips Lovecraft**.

H.P. Lovecraft wurde am 20. August 1890 in Providence, Rhode Island (USA) geboren. Sein Vater, ein Handelsreisender namens Winfield Scott Lovecraft, wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, als sein Sohn Howard drei Jahre alt war. Dort setzten massive Lähmungserscheinungen und Koma ein. Nach fünf Jahren in der Klinik verstarb er an der Syphilis. Howard wurde von nun an von seiner Mutter, ihren beiden Schwester und seinem Großvater, dem Großindustriellen Whipple Van Buren Phillips, aufgezogen.

Howard war ein ausgesprochen intelligentes Kind. Im Alter von zwei Jahren lernte er Gedichte auswendig, mit drei Jahren konnte er sie lesen und weitere drei Jahre später beherrschte er auch die Schrift. Als er fünf Jahre alt war, las er mit Begeisterung die Geschichten aus *1001 Nacht* und entwickelte einen darauf beruhenden fiktionalen Charakter, Abdul Alhazred. Da-

nach konzentrierte er sich auf die Mythologie Griechenlands mit ihren Göttern, Monstren und Helden. Mit 6 Jahren schrieb er seine erste Kurzgeschichte, *The Noble Eavesdropper*. Als er sieben Jahre alt war, entstand sein ältestes bekanntes Gedicht über den Helden Ulysses. Sein Großvater fand dies alles großartig. Er versorgte seinen Enkel daraufhin ständig mit Lesestoff. Und dies war prägend, denn das, was der Großvater ihm in die Hand drückte, waren stets Gothic Novels.

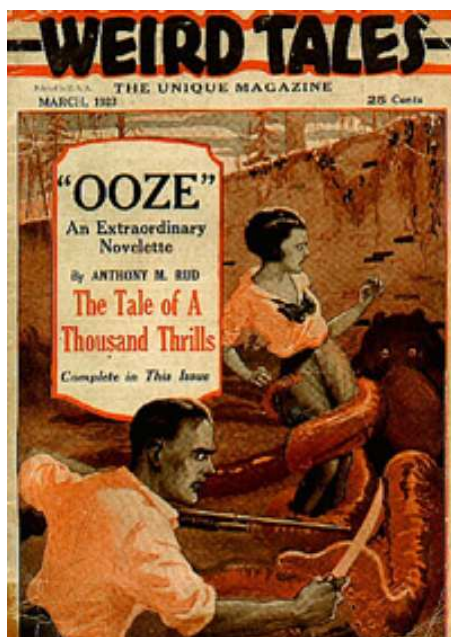
Der Großvater starb im Jahr 1904. Howard und seine Mutter standen plötzlich vor einem finanziellen Scherbenhaufen. Sie mussten aus dem luxuriösen Heim ausziehen in eine



Howard Phillips Lovecraft

normale Mittelstandswohnung und es begann eine harte Zeit. Howard litt sehr darunter. Das Lernen half Howard durch diese Phase seines Lebens hinweg. Er war bevorzugt Autodidakt. In der Schule wurde er nicht häufig gesehen. Stattdessen verdiente er etwas Geld mit dem Schreiben von astronomischen Artikel für diverse Tageszeitungen und eignete sich Wissen durch Lesen an. Ab dem Jahr 1908 tat er eigentlich noch kaum etwas anderes, als Poesie zu verfassen oder sich um die Astronomie zu kümmern. Dies sorgte für zunehmende Auseinandersetzungen zwischen ihm und seiner Mutter, die lieber gesehen hätte, wenn er sich weniger um seine Hobbies, sondern stattdessen um seine Ausbildung und das Geldverdienen gekümmert hätte, denn schließlich wurde er allmählich erwachsen. Doch Howard dachte nicht daran, einen etwas produktiveren Lebensweg einzuschlagen.

Dies änderte sich an einem Tag des Jahres 1913, als er *The Argosy* las, eines der populäreren Pulp-Magazine jener Tage. Darin befand sich eine Liebesgeschichte von dem Autoren Fred Jackson und Howard regte sich ungemein darüber auf. So sehr, daß er einen bitteren Leserbrief an *The Argosy* schrieb, welcher dann auch prompt abgedruckt wurde. Howard trat damit nicht nur Fred Jackson, sondern auch dessen Fangemeinde heftig vor das Schienbein und natürlich ließ deren Reaktion nicht lange auf sich warten. Howard wiederum ließ sich nicht lange bitten und schickte einen weiteren Brief mit der Post ab, woraufhin sich eine längerwährende Auseinandersetzung mit den Verfechtern von Jacksons Werk in Gang setzte. Diese Fehde wurde von Edward F. Dass aufmerksam verfolgt, dem Präsidenten einer Vereinigung von Hobbyautoren mit dem Namen *United Amateur Press Association* (UAPA). Die Mitglieder der UAPA brachten ihre Werke im Eigenverlag heraus und Daas lud H.P. Lovecraft ein, ebenfalls Mitglied der UAPA zu werden. Dieser nahm das Angebot an. Der Grundstein für seine Karriere war hiermit gelegt. Im Laufe der Jahre stieg Lovecraft bis zum Präsidenten der Organisation auf und veröffentlichte als Herausgeber bis 1923 insgesamt 13 eigene Ausgaben seines eigenen Magazins, *The Conservative*.



Cover der *Weird Tales*-Erstausgabe vom März 1923

1917 überredeten ihn einige seiner Mitautoren dazu, sich wieder verstärkt dem Schreiben von Kurzgeschichten hinzugeben, nachdem er fast neun Jahre lang vorrangig Artikel verfasst hatte. Lovecraft ließ sich erweichen und schrieb *Dagon* und *The Tomb*. Diese zwei Geschichten markieren den Anfang von Lovecrafts professionellem Schreiben. Und Lovecraft schrieb zwar nicht viel, aber beständig.

1919 brach Lovecrafts Mutter zusammen und wurde in jenes Krankenhaus für Nervenleiden eingeliefert, in welchem zuvor sein Vater verstorben war. Auch sie sollte es nie wieder verlassen. Zwei Jahre später starb sie an den Folgen einer verpfuschten Operation an der Gallenblase. Lovecraft stürzte erneut in ein tiefes Loch der Trauer.

Kurz nach dem Tod der Mutter besuchte er einen journalistischen Kongreß in Boston, in dessen Verlauf er auf Sonia Haft Greene. Die beiden waren sehr voneinander beeindruckt und Lovecraft ver-

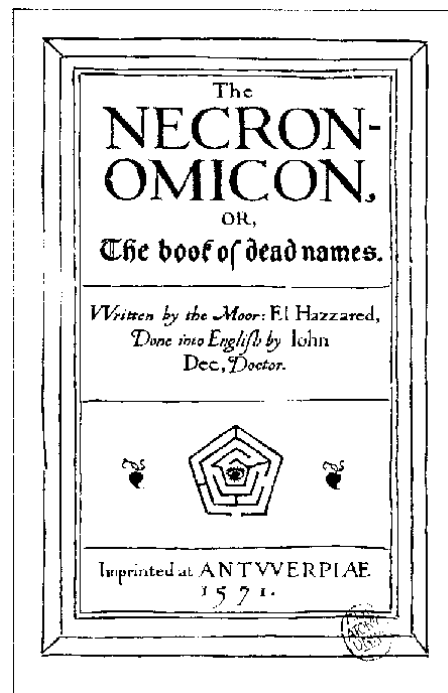
liebte sich in die sieben Jahre ältere Frau. 1922 zog er zu ihr in ihre Wohnung nach Brooklyn.

Nach seinem Umzug nach New York musste Lovecraft sich neu orientieren. 1923 kramte er mehrere seiner zwischen 1917 und 1923 entstandenen Erzählungen zusammen und

schickte sie an *Weird Tales*, darunter auch *Dagon*. Die Geschichten wurden akzeptiert und von nun an zeichnete sich die Möglichkeit einer Karriere als Schriftsteller ab. Doch am Horizont wartete Ärger. Sonias Geschäft an der Fifth Avenue schlitterte in die Pleite. Lovecraft, inzwischen mit Sonia verheiratet, lehnte ein Angebot des Postens als Herausgeber eines Schwesternmagazins zu *Weird Tales* ab, weil er hierzu nach Chicago hätte umziehen müssen. Sonia wurde krank und musste in einem Sanatorium. Das Geld als Schriftsteller reichte nicht, doch aufgrund seines Alters von 34 Jahren und seines Mangels an Berufserfahrung machten es Lovecraft auch unmöglich, eine geregelte Arbeit zu finden. Daraufhin nahm Sonia 1924 einen Arbeitsplatz in Cleveland an und zog um. Lovecraft blieb in New York zurück.

Und Lovecraft hatte mit New York echte Probleme, hier vor allem mit den ganzen Einwanderern. Lovecraft wurde verbitterter und entwickelte klare ausländerfeindliche und antisemitische Tendenzen. Sein Haß auf New York begann sich auch auf die von ihm verfasste Literatur niederzuschlagen. Seine Werke wurden zunehmend düsterer, teilweise auch menschenfeindlich (*He*, *The Horror at Red Hook*). 1926 zog er die Konsequenzen und ging zurück nach Providence. Da mittlerweile auch er eingesehen hatte, daß seine Ehe gescheitert war, nahm er bei diesem Entschluß auch keine Rücksicht auf Sonia. Die Ehe wurde dementsprechend 1929 geschieden.

Nach seiner Rückkehr aus der Großstadt begannen H.P. Lovecrafts Arbeiten sich erneut zu verändern. Er betrieb wieder verstärkt Korrespondenz und förderte junge Talente, darunter auch der vielversprechende Robert Bloch. Seine eigenen Geschichten wurden wieder phantasievoller und etwas weltoffener. Seine berühmtesten Werke entstanden in diesen Jahren. Hierzu gehören *The Call of Cthulhu* aus dem Jahr 1926 und *At the Mountains of Madness* (1931). Besonders erwähnenswert ist auch *History of the Necronomicon* aus dem Jahr 1927, H.P. Lovecraft verewigte hier den von ihm in Kindertagen erfundenen Abdul Alhazred in der Literatur. Er gab Abdul Alhazred die Identität eines verrückten Arabers, welcher Zu Beginn des 8. Jahrhunderts im Jemen lebte und munter fiktive Gottheiten und Dämonen wie Cthulhu und Yog-Sototh anbetete. Abdul Alhazred erhielt eine Biographie und auch ein eigenes Werk, welches Lovecrafts Phantasie ihn erschaffen ließ und worüber Lovecraft in diesem Buch dann auch berichtet: das Necronomicon, das Buch des absolut Bösen. Wer immer mit dem Necronomicon zu tun hat, mit dem solle es ein böses Ende nehmen. Dieses Werk Lovecrafts erwies sich als ausgesprochen effizient. Viele Menschen denken, Abdul Alhazred sei eine historische Person. In Geschäften und Läden, welche Artikel aus der Welt des Okkultismus verkaufen, findet man das Necronomicon von Abdul Alhazred regelmäßig in den Regalen. Lovecraft schuf hier einen Mythos, welcher sich auch regelmäßig in anderen Bereichen der Phantastik niederschlägt - am bekanntesten dürften hier die Verwendung des Namens und Leitmotivs durch den Schweizer Künstler H.R. Giger für zwei seiner Bildbände (*Necronomicon 1+2*) und natürlich das Auftauchen des Necronomicons in der Horrorkomödie **The**



Das angebliche Faksimile der ersten Übersetzung des Necronomicon

Evil Dead (1982) sowie deren Nachfolgern.

Doch umso besser seine Werke wurden, desto schlechter verkauften sie sich. Deshalb kam H.P. Lovecraft nie vom Schreiben von Artikeln, Gedichten oder Kurzgeschichten weg.

1936 traten verstärkt massive Leibschmerzen auf und Lovecraft ließ sich untersuchen. Die Diagnose war eindeutig: Krebs. Kurz nach diesem Befund, damals ein sicheres Todesurteil, nahm sich einer seiner engsten Freunde, der Conan-Erfinder Robert E. Howard das Leben. Den körperlichen Schmerzen gesellten sich somit auch noch seelische Qualen hinzu. Am 10. März 1937 wurde H.P. Lovecraft ins Jane Brown Memorial Hospital eingeliefert, wo er fünf Tage später verstarb. Er wurde nur 46 Jahre alt.

H.P. Lovecraft war bis zuletzt davon überzeugt, daß er sein Leben verpfuscht und es zu nichts gebracht habe. Nun, er war mit Sicherheit kein feiner Mensch, er war Rassist, Faschist und nach seiner Heirat mit der russischen Jüdin Sonia begann er auch Wert darauf zu legen, als Antisemit zu gelten. Aber er war dennoch ein Genie und großer Schriftsteller, welches zu früh verstarb, um noch in den vollen Genuß seines Ruhmes zu kommen. Seine erschaffenen Mythen und die Verbindung von Horror und Science Fiction in einigen seiner Geschichten machten ihn zu einer Legende. Seine Fähigkeiten als Geschichtenerzähler, allen voran seine Begabung zu intensiven Beschreibungen, ließen ihn schnell als literarischen Nachfolger Edgar Allan Poes gelten. Es sollte 40 Jahre dauern, bis mit Stephen King ein neuer Autor die Bühne der Horrorliteratur betreten würde, der sich in den Punkten Beliebtheit und Innovation mit ihm und Poe würde messen können.

Unsere Zeitreise durch die Geschichte des Schreckens führt uns nun nach Deutschland, genauer gesagt in die Stadt Hannover. Am 17. Mai 1924 spielten einige Kinder an dem Fluß Leine, in der Nähe des Schlosses Herrenhausen. Das Entsetzen war groß, als sie am Ufer des Flusses einen menschlichen Schädel fanden.

Am 29. Mai wurde ein weiterer Schädel angeschwemmt. Als am 13. Juni noch zwei weitere Schädel in den Sedimenten der Leine gefunden wurden, stand Hannover Kopf. Die Autopsie der Funde ergab, daß es sich um die Schädel junger Männer mit einem Alter zwischen 18 und 20 Jahren sowie den eines zwölfjährigen Jungen handeln müsse. Die Köpfe waren mit einem scharfen Messer vom Körper abgetrennt und das Fleisch vollständig entfernt worden. Die Gerüchte überschlugen sich, die Phantasie der Einwohner trieb Blüten und Panik begann sich auszubreiten. Stammten die Knochen aus dem nahegelegenen anatomischen Institut? Waren sie das Werk von Grabräubern, welche sich am Fluß ihrer Fracht entledigten? Oder war es doch ein Monster, ein Werwolf vielleicht?

Nun, es war in der Tat ein Monster. Ein Monster namens **Fritz Haarmann**.

Friedrich Haarmann wurde 1879 als Sohn einer Arbeiterfamilie in Hannover geboren. Er entpuppte sich zunehmend als mürrisches und geistig unterentwickeltes Kind, welches ständig Probleme machte. Seine Mutter, welche bereits 41 Jahre alt war als sie ihn zur Welt brachte, verhätschelte ihn in hohem Maße und fand es einfach wunderbar und süß, wenn der kleine Fritz mit Puppen spielte oder sich wie ein Mädchen kleidete. Sie war eben nur geringfügig intelligenter als ihr Sohn. Sein Vater war ein Trunkenbold, der nachts vornehmlich durch die Kneipen Hannovers streifte und mit Fritz in keinsten Weise umgehen konnte. Die beiden bekriegten sich notfalls bis auf das Äußerste - der Vater drohte dem Sohn, ihn in eine Irrenanstalt abzuschleppen und der Sohn beschuldigte den Vater als vermeintlichen Mörder eines Lokomotivführers. Und auch Friedrichs fünf ältere Geschwister waren keineswegs wirkliche Vorbilder für ihn. Sein ältester Bruder Alfred führte ein geregeltes Familienleben und arbeitete als Vorarbeiter in einer Fabrik, doch Alfred war die Ausnahme. Bereits der nächstjüngere Bruder verbüßte als Jugendlicher eine Haftstrafe wegen sexueller Belästigung. Das dritte Kind, die älteste Schwester starb während des ersten Weltkrieges. Mit der zweitältesten Schwester verstand sich Fritz nie gut, genauer gesagt konnten die beiden sich nicht leiden. So blieb nur Emma, die jüngste von seinen Geschwistern, als wirkliche Bezugsperson übrig. In der Schule stand Fritz gesellschaft-

lich seit jenem Tag auf verlorenem Posten, als er in Mädchenkleidung dort aufkreuzte und sein ausgesprochen weibliches Verhalten ließ ihn auch ansonsten keine wirklichen Freunde finden. Eine weitere Tätigkeit, welcher gerne nachging, war das Erschrecken und Quälen anderer. So ist zum Beispiel überliefert, daß er gerne seine Geschwister fesselte und ihnen Angst einflößte, indem er nachts wie ein Geist an ihre Fenster klopfte.



Fritz Haarmann

Nachdem er 1895 die Lehre als Schlosser abgebrochen hatte, schickte sein Vater ihn in eine Militärschule. Dort schien er sich anfangs einzuleben, doch dann zeigte er wiederholte Anfälle von Epilepsie und Ohnmacht. Nach einem halben Jahr verließ er die Schule und kehrte nach Hannover zurück. Doch da waren noch seine sexuellen Neigungen. Er fiel wiederholt auf, weil er Kinder sexuell belästigte, zeitweise sogar täglich. Zu der Zeit um seinen 18. Geburtstag wurde er deshalb von seinem Hausarzt als unheilbar eingestuft und in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen.

Dort begann dann sein endgültiger Abstieg. Die Zeit in der Anstalt war für ihn die Hölle und ein Trauma die Folge. Er schaffte es schließlich, aus der Anstalt auszubrechen und floh in die Schweiz. Im Alter von 20 Jahren kehrte er wieder nach Hannover zurück, mit der Absicht, ein normales Leben als rechtschaffener Bürger zu führen. Er heiratete Erna Lowert, eine eben-

falls nicht mit hoher Intelligenz gesegnete junge Frau. Doch dieser Versuch einer geordneten Existenz währte nicht lange.

Kaum war Erna schwanger, ließ er sie unvermittelt sitzen und ging zum Militär. Dort fühlte er sich ausgesprochen wohl und bezeichnete das folgende Jahr späterhin als die glücklichste Zeit seines Lebens. Doch seine Krankengeschichte holte ihn ein, als er eines Morgens während einer Übung zusammenbrach. Der Militärarzt diagnostizierte ihn als geistig zurückgeblieben und nicht fähig, einer Tätigkeit für das Gemeinwohl nachzugehen. Fritz Haarmann wurde entlassen und kehrte 1903 erneut nach Hannover zurück.

Dort schlug er eine Laufbahn als Kleinkrimineller ein. Etwa ein Drittel der folgenden Jahre verbrachte er aufgrund verschiedenster Delikte in Gefängnissen, unter anderem auch die Zeit des ersten Weltkrieges. Nach seiner Entlassung schloß er sich 1918 einem hannoveranischen Schmugglerring an und spezialisierte sich hierdurch auf den Verkauf von Fleisch auf dem Schwarzmarkt - ein blühendes Geschäft in den Zeiten der am Boden liegenden Wirtschaft Deutschlands. Um Ärger mit der Polizei zu vermeiden, verdingte er sich gleichzeitig auch als Informant.

Am 25. September 1918 verschwand ein Junge namens Friedel Roth spurlos. Er hatte sich mit seiner Mutter überworfen und war ausgerissen. In seinem Abschiedsbrief stand geschrieben, er würde erst wieder zurückkehren, wenn seine Mutter wieder nett zu ihm wäre. Die Mutter gab natürlich eine Vermisstenmeldung auf und die Polizei begann mit Nachforschungen. Freunde Friedels brachten die Ermittler auf eine Spur. Einer von ihnen berichtete, er habe gesehen, wie ein Mann Friedel bedrängt habe. Er schickte die Polizei in die Cellerstr. 27, Dies war die Adresse Fritz Haarmanns.

Ein Polizist verschaffte sich Zutritt zu der Wohnung und fand dort Fritz Haarmann vor, im Bett mit einem Jungen. Haarmann wurde sofort verhaftet, doch von Friedel fehlte weiterhin jede Spur. Die Polizei beging jedoch einen großen Versäumnis, indem sie die

Wohnung nicht durchsuchte. 1924 gestand Haarmann, Friedel Roth getötet zu haben. Sein abgetrennter Kopf befand sich zu diesem Zeitpunkt in einer Nische hinter dem Ofen, eingewickelt in Zeitungspapier.

Wegen des Liebesspiels mit einem Jungen wurde Fritz Haarmann zu neun Monaten Haft verurteilt. Er musste die Haftstrafe jedoch nicht sofort antreten. Haarmann trug seine Homosexualität nun offen zur Schau und so kam es, daß er am Bahnhof Hannovers auf einen jungen Mann namens Hans Grans traf. Hans, ein Gelegenheitsdieb, verdiente dort seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf alter Kleidung. Als er Fritz Haarmann erspähte, ging er auf ihn zu und bot sich ihm als Strichjunge an. Die beiden kamen ins Geschäft und nach kurzer Zeit entwickelte sich zwischen ihnen eine enge Freundschaft. Hans Grans zog letztlich bei dem mehr als doppelt so alten Haarmann ein.

Fritz Haarmann musste seine Haftstrafe im März 1920 antreten und kam kurz vor Weihnachten dieses Jahres wieder frei. Grans war währenddessen als Dieb quer durch Deutschland unterwegs, doch an Weihnachten 1920 zogen die beiden wieder zusammen in eine Wohnung, Anfang 1922 erfolgte dann der Umzug in die Rote Gasse 8. Haarmann spielte weiterhin seine Doppelrolle als Dieb, Hehler und Informant. Und er begann auch wieder zu morden.

Sein nächstes Opfer fand er im Februar 1923 auf den Toiletten des Hauptbahnhofs. Dort gab er sich gegenüber zweier Jungen als Toiletteninspekteur aus und tat so, als ob er sie verwarnen wolle. Den weniger hübschen der beiden Jungs schickte er nach Hause. Den anderen, Fritz Franke, nahm er mit in seine Wohnung. Dort tötete er ihn. Als Grans zurückkehrte, war Haarmann noch immer mit der Leiche beschäftigt. Doch Grans reagierte gelassen und fragte Haarmann, ob er ungelegen käme und zu einem späteren Zeitpunkt wieder kommen solle.

Nun begann ein regelrechtes Massenschlachten. In den folgenden neun Monaten tötete Haarmann 12 Jungen. Meistens suchte er sich seine Opfer am Bahnhof. Es waren stets hungrige Jungen vom Pupertätsalter Anfang 20, welche er in seine Wohnung lockte. Dort gab er ihnen ausgiebig zu essen, ließ sie sich den Magen nochmal richtig vollschlagen. Dann packte er sie und warf sie zu Boden, des öfteren auch mit Hilfe durch Grans. Er stürzte sich auf ihren Hals und begann diesen mit seinen Zähnen zu zerfetzen. Meistens fraß er sich durch den Hals der Kinder hindurch, ausgehend von der Kehle, bis der Kopf nahezu vom Rest des Körpers abgetrennt war, nur noch gehalten von der Wirbelsäule. Hierbei kam er in den meisten Fällen auch zum Orgasmus, vor allem während er das Blut seiner Opfer schluckte. Danach entkleideten er und Grans die Opfer und zerlegten sie in kleine Stücke. Hier gingen sie sehr penibel vor, selbst vom Schädel lösten sie das Fleisch. Mit zwei Schnitten öffnete Haarmann den Bauchraum der Ermordeten und entfernte die Eingeweide, welche in einen Eimer wanderten. Danach beseitigte er das Blut und drückte auf den Brustkorb, bis die Rippen und Schultern brachen. Er entnahm dann Herz, Lunge und Nieren. Das verwertbare Fleisch schlug er in ein Wachstuch ein. Der Inhalt des Eimers verschwand dann in der Toilette, die Knochen trug er zumeist zum Fluß. Die Kleidung der Toten und das Fleisch verkauften er und Hans Grans nach Abschluß der Aufräumarbeiten auf dem Schwarzmarkt.

Es dauerte über ein Jahr, bis Haarmanns Treiben aufflog. Haarmann und Grans wurden zwar des öfteren gesehen, wenn sie den Bahnhof in Begleitung eines Opfers verließen, aber sie hatten dennoch nicht sofort die Polizei am Hals. Das lag vor allem daran, daß ihre Opfer Ausreißer und soziale Außenseiter waren, also Jungen, welche sowieso niemand unmittelbar vermisste. Bis eine Person als vermisst gemeldet wurde, war genug Zeit vergangen, um die Reste der Leiche zu beseitigen sowie ihre Kleidung und das Fleisch auf der Straße an die nichts ahnenden Bürger zu verhöckern. Außerdem waren vermisste Kinder nichts besonderes, schließlich gingen alleine in Hannover seit Ende des Krieges über 600 Vermisstmeldungen ein. Haarmann und Grans tarnten sich gewissermaßen, indem sie sich an einer großen Masse bedienten. Natürlich köchelte es in der Gerüchteküche, aber auch wenn es zu auffällig gewesen wäre, wurden die Beweise ja umgehend beseitigt und ohne diese wäre die Polizei machtlos gewesen. Ziemlich eng wurde es nur einmal, als ein mistraui-

scher Kunde Haarmanns ein gekauftes Stück Fleisch der Polizei übergab und behauptete, es handele sich um Menschenfleisch. Der untersuchende Pathologe diagnostizierte hier jedoch Gewebe von einem Schwein. Es ist durchaus möglich, daß Haarmann an diesem Tag deutlich mehr Glück hatte als Verstand und dem Kunden hier legales Fleisch einpackte.

Nach den Knochenfunden am Ufer der Leine und der daraufhin einsetzenden Hysterie kam es zur bis dahin größten Suchaktion der deutschen Kriminalgeschichte. Hunderte von Bürgern durchkämmten den Rand des Flusses auf der Suche nach weiteren Leichenteilen von Opfern des Werwolves von Hannover. Nachdem man dort mehrmals fündig geworden war, ließ die Polizei den Fluß mittels eines Dammes absperren. Als die Menschen in das trockengelgte Flußbett hinabstiegen, offenbarte sich ihnen ein grauenvoller Anblick. Man fand dort noch mehr als 500 skelettierte Überreste, welche sich später im Verlauf der Ermittlungen als Körperteile von 22 Menschen herausstellten. Einige der Knochen waren schon älter, an anderen war noch zu erkennen, daß das Fleisch erst kürzlich abgeschabt worden war. Die Polizei begann parallel einen Vernehmungsmarathon. Jeder bekannte Dieb und Kleinkriminelle wurde verhört. Auch Fritz Haarmann befand sich darunter. Er war der Polizei natürlich bereits bestens als Dieb, Fleischverkäufer und notorischer Homosexueller mit pädophiler Neigung bekannt und gehörte somit auch zum engen Kreis der Verdächtigen. Doch mangels Beweisen konnte man Fritz Haarmann nichts nachweisen, nicht mehr als den anderen Vernommenen auch.

Haarmann ließ sich durch die spektakuläre Suchaktion und die Funde nicht beirren und mordete weiter. Er wusste nicht, daß die Eltern eines seiner Opfer die Polizeistation bereits seit Ende April regelrecht belagerten. Ihr Kind, Robert Witzel, war ausgerissen und es hieß, er habe sich zusammen mit seinem Freund Fritz Kahlmeyer einem Zirkus angeschlossen. Der Freund wurde vernommen und erwies sich als ausgesprochen wortkarg. Er sagte nur, sie seien zusammen mit einem Bahnhofspolizisten zu dem Zirkus gegangen. Zu einer konkreteren Aussage war er nicht bereit, wahrscheinlich aus Scham darüber, von Haarmann mißbraucht worden zu sein. Robert Witzels Vater erklärte sich daraufhin bereit, sich die gefundenen Schädel anzusehen, denn sein Sohn hatte einen mißgebildeten Kieferknochen. Roberts Vater wurde fündig.

Haarmanns letztes Opfer war Erich de Vries. Er starb am 14. Juni 1924. Die Polizei entschloß sich angesichts der Aussage Kahlmeyers zu einer verdeckten Aktion, um den Mörder zu fassen und hier war derart viel Glück im Spiel, daß man meinen könnte, ihr Verlauf entstamme dem Drehbuch eines Filmes. Zwei junge Beamte verkleideten sich als junge Obdachlose und stiegen in den Zug von Berlin nach Hannover. Am Bahnhof angekommen, hofften sie darauf, vom Mörder angesprochen zu werden. Fritz Haarmann war auch prompt zur Stelle. Haarmann stand in einer Ecke und diskutierte lautstark mit dem 15 Jahre alten Karl Fromm. Fromm hatte sich zuvor einige Tage als Sexspielzeug in Haarmanns Wohnung aufgehalten und hatte Haarmann dann wieder verlassen, womit dieser in keinsten Weise einverstanden war. Im Verlauf dieses hier stattfindenden hitzigen Gesprächs trieb Karl Fromm seinen väterlichen Liebhaber zunehmend zur Weißglut, bis Haarmann die Galle überkochte, er Karl Fromm am Schlawittchen packte und zur Bahnhofspolizei schleppte. Dort bezichtigte er den Jungen, mit gefälschten Papieren im Zug unterwegs gewesen zu sein. Dieser revanchierte sich umgehend und beschuldigte Haarmann dort, ihm während des Aufenthalts in seiner Wohnung sexuelle Gewalt angetan zu haben. Und wie der Zufall so will, war einer der beiden verdeckten Ermittler gerade in der Polizeistation anwesend. Wissend, daß Haarmann auf der Liste der wichtigsten Verdächtigen stand, hatte er somit einen Vorwand, um ihn zu verhaften.

Und so kam es auch endlich zu der längst überfälligen Durchsuchung von Haarmanns Zuhause. Die Polizisten fanden dort eine große Anzahl von Gegenständen vor, welche den Opfern gehört hatten. Darunter fand man auch Besitztümer von Robert Witzel. Die ersehnten Beweise gegen Fritz Haarmann waren somit beschafft.

Die von Haarmann als Souvenirs behaltenen Gegenstände wurden zum Zwecke der Identifikation der Opfer ausgestellt. Das Grauen hatte Einzug in Hannover gehalten und der Metzger von Hannover war das wichtigste Gesprächsthema auf den Straßen. Haarmann

weigerte sich jedoch zuerst, ein Geständnis abzulegen. Der Mann, der bei den Vernehmungen vor allem wegen seiner sehr weiblich klingenden Stimme auffiel, erwies sich als harter Brocken und auch die Anwendung von Gewalt brachte nicht die Worte aus ihm hervor, die man hören wollte. Er gab erst auf, als der Zufall ein weiteres Mal zuschlug. Die Familie Witzel saß gerade gemütlich am Straßenrand, als Frau Witzel ein Passant auffiel, welcher die Kleidung ihres Sohnes trug. Sie sprach ihn darauf an und er sagte aus, er habe die Kleider von Fritz Haarmann gekauft. In der Hose befand sich dann auch noch ein Stück Papier, auf welchem der Name Witzel stand. Haarmanns Widerstand wurde nach sieben Tagen aufreibender Verhöre und Herumtoben Haarmanns somit dann endgültig gebrochen. Er ließ den Magistraten rufen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Danach begab er sich mit Vertretern des Gerichts auf eine Reise durch Hannover. Er zeigte ihnen Gewässer, in denen er und Grans Leichen versenkten, sowie Büsche, hinter welchen noch nicht gefundene Überreste lagen. Immer mehr Leute, welche von Haarmann oder Grans Kleider gekauft hatten, brachten diese zur Polizei und so formierte sich zusammen mit den Funden eine ungeheure Beweislast gegen den Mörder.

Am 8. Juli wurde Hans Grans verhaftet und ins gleiche Gefängnis gesteckt, in welchem Fritz Haarmann einsaß. Dort trafen sich die beiden Männer noch des öfteren, bis Haarmann am 16. August in eine Psychiatrie nach Göttingen verlegt wurde. Nach den dort durchgeführten Untersuchungen wurde der Prozeß gegen ihn und Grans am 4. Dezember 1924 eröffnet. Haarmann zeigte sich geständig und weitgehend kooperativ. Er bestand auch darauf, sich selbst verteidigen zu dürfen. Durch seine ständigen Vermischungen von Realität und Fiktion soll er im Gerichtssaal sogar so manches Mal für Heiterkeit gesorgt haben. Hans Grans hingegen war das genaue Gegenteil. Er konzentrierte sich darauf, möglichst ungeschoren davonzukommen und präsentierte sich als verbissener, kalkulierender Angeklagter, welcher versuchte, möglichst viel Schuld auf Haarmann abzuwälzen. Dies war jedoch sein Verderben, denn es weckte in Fritz Haarmann Rachegefühle. Haarmann setzte nach einiger Zeit alles daran, Hans Grans schwer zu belasten. Er erfand sogar Morde, welche nie stattgefunden haben und behauptete, Hans Grans habe sie begangen. Seine eigene Verurteilung war Haarmann jedoch wichtiger. Bei der Verhandlung gab er Einblicke in die Psyche eines Serienmörders, wie man sie bislang noch nicht erlebt hatte. Es wurde deutlich, daß in Haarmann das Verlangen nach seinen sexuell motivierten Metzelen immer stärker anwuchs, er jedoch die anschließende Beseitigung der Überreste immer als grauenvoll empfand. Der Drang besiegte ständig den Ekel. Nach den Morden habe er auch immer gehofft, daß Hans Grans ihn genug lieben würde, um dem Treiben ein Ende zu setzen, was er aber nie tat. Haarmann erklärte auch, er habe seine Opfer nie wegen der Gier nach Sex ausgesucht, sondern aufgrund ihrer Schönheit. Es sei leichter, jemanden zu töten, den man liebt. Denn damit brächte man dem Geliebten den Frieden. Haarmann zeigte sich als der Tragweite seiner Taten völlig bewußt, er betonte sogar ausdrücklich, er sei nicht krank. Kurz vor der Urteilsverkündung tauchte auch ein älterer Brief auf, welcher an Albert Grans adressiert war, den Vater von Hans. In einem weiteren der in diesem Fall typische Zufälle ging der Brief verloren und tauchte nun wieder auf, gefunden im Dreck der Straße. Der Brief entpuppte sich als Schreiben von Fritz Haarmann, welches er auf der Fahrt von seinem Zuhause zum Polizeirevier im Polizeigewahrsam verfasst hatte. Darin klärte er den alten Grans über sein Verhältnis zu dessen Sohn auf und legte darin auch ein umfangreiches Geständnis ab.

Am 19. Dezember wurden Fritz Haarmann und Hans Grans zum Tode verurteilt. Fritz Haarmann bat sofort nach der Urteilsverkündung darum, nicht gehängt zu werden. Man möge ihn stattdessen auf dem Marktplatz öffentlich mit einem Schwert enthaupten. Auf seinem Grabstein solle folgende Inschrift eingraviert werden: Hier ruht der Massenmörder Haarmann. Diesen Wünschen wurde nicht entsprochen. Lediglich die Todesart entsprach der erwünschten Form. Haarmann starb im Gefängnis durch das Fallbeil. Hans Grans legte Berufung ein. Diese wurde abgelehnt, die Todesstrafe späterhin jedoch in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt. Haarmanns Leiche wurde das Gehirn entnommen und zur Untersuchung an die Universität in Göttingen übergeben.

Nach dem Tode der beiden tauchte dann noch überraschend ein weiterer Brief auf. Darin schrieb Haarmann, die Morde habe er begangen, um sich an der Polizei zu rächen. Und man könne ihn nicht töten - er käme zurück und würde weiterhin unter ihnen weilen, für alle Ewigkeit. Und auch die Gerichtsbarkeit habe gemordet, denn Hans Grans sei in Wirklichkeit völlig unschuldig gewesen.

Dieser Nachschlag Haarmanns verleiht dem Prozeß und Haarmanns Aussagen einen faden Beigeschmack. Aus heutiger Sicht ginge das Todesurteil gegen Haarmann sowieso nicht mehr in Ordnung, schließlich hatten ihm fünf Psychologen unabhängig voneinander eine massive Geistesgestörtheit bescheinigt. Aber waren einige Aussagen Haarmanns falsch? Wenn ja, wo hatte er gelogen und Hans Grans die Wahrheit gesagt? Eines bleibt jedoch unverrückbar, nämlich die Tatsache von Haarmanns Schuld.

